

Über den Nahrungserwerb des Berghänflings (*Carduelis flavirostris*) im Hamburger Raum

Von K. HAARMANN

Eine Veröffentlichung von BUB (1969) über die Nahrungspflanzen des Berghänflings veranlaßt mich, einen Überblick über die Verhältnisse im Hamburger Raum zu geben, wie es ENGEL (1970) bereits für Berlin getan hat. Die „noch lückenhaften und nicht so, wie es wünschenswert und auch möglich wäre, umfassenden“ Angaben BUBs sollen ergänzt und erweitert werden.

Seit mindestens 1951 werden alljährlich im Stromspaltungsgebiet der Elbe auf den Aufspülgebieten und anderen unkrautreichen Brach- und Trümmerflächen Berghänflinge beobachtet. Leider gibt es über die Art der dort aufgenommenen Unkrautsamen in der Kartei der Staatlichen Vogelschutzwarte Hamburg keine Notizen. Umso besser sind wir aber darüber unterrichtet, wie die Berghänflinge sich neue Nahrungsquellen erschlossen haben.

1. BUB (1969) gibt an, daß die Nahrungssuche auf Birken (*Betula spec.*) „nicht so selten“ sei und führt für die Bundesrepublik Deutschland acht Nachweise an. ENGEL (1970) nennt 19 Beobachtungen. Für die Jahre 1964 bis 1969 kommen aus Hamburg 18 Beobachtungen hinzu. In dieser Zeit, 1970 konnte noch nicht ausgewertet werden, verzehrten insgesamt 384 Berghänflinge in Straßen, Grünanlagen, Gärten oder Mooren auf (18mal) oder unter (1mal) Birken deren Samen. Die Trupps zählten 100 Individuen (1mal), 25—50 Ex (4mal) und 1—25 Ex (13mal).

Diese Form des Nahrungserwerbs wurde erstmals im Dezember 1964 (22., 27. Dezember: 3 Beobachtungen) bemerkt. Es ist unwahrscheinlich, daß die sich in Birken aufhaltenden Berghänflinge vorher übersehen worden sind. Wahrscheinlicher ist, daß die Vögel durch Schnee, der die Unkrautflächen zudeckte, gezwungen wurden, neue Nahrungsquellen zu suchen. So ist denn auch bei allen drei Beobachtungen als besonderer Umstand Schnee angegeben.

Die nächsten derartigen Beobachtungen wurden auffallenderweise erst wieder in dem in Hamburg schneereichen Winter 1968/69 gemeldet (6 Beobachtungen vom 20. November 1968 bis 30. Januar 1969). Für 1965, 1966 und 1967 liegen keine Daten vor. Aus dem Dezember 1969, in dem es ebenfalls relativ viel Schnee gab, sind dann wieder 9 Beobachtungen bekannt.

2. Eine weitere Form des Nahrungserwerbs, über die BUB (1969) nichts sagt, obwohl dabei doch auch Sämereien gefressen werden, ist der Besuch von Futterhäusern. Auch hier nennt ENGEL (1970) Beobachtungen. Eine weitere Mitteilung hat SCHMIDT (1968/69) aus Freiberg/Sachsen veröffentlicht.

a) Am 12. Januar 1966 bemerkte Frau A. MÜLLER erstmals auf ihrem Balkon in der 3. Etage eines vierstöckigen Mietshauses in Hamburg-Ottensen, daß Berghänflinge in den als Futtertröge dienenden Blumenkästen Futter suchten (vergl. hierzu das Foto bei STREESE 1968 und den Bericht von MÜLLER 1967). Sie zählte an einem Tag bis zu 50 Exemplare, wobei auffiel, daß im November/Dezember nur wenige Vögel den Futterplatz besuchten. Die Hauptmenge erschien von Januar bis weit in den April hinein (z. B. 24. April 1966), offenbar erst, wenn der Nahrungsvorrat an der Elbe (evtl. auch an der Nordseeküste?) zur Neige ging oder unter Schnee verborgen war. Auch für die Jahre 1967 bis 1970 sind genaue Zählungen von A. MÜLLER in der Beobachtungskartei zu finden.

Den Berghänflingen wurde zuerst das handelsübliche Winterstreufutter gereicht; die darin enthaltenen Hanfkörner wurden angenommen. Später wurde eine Mischung für einheimische gekäfigte Körnerfresser geboten, die aus Hirse, Glanz, Negersaat und Rübsen besteht. Außerdem werden gehackte Erdnüsse gerne verzehrt und an einer Schnur aufgehängte Fettbällchen, an die sich die Berghänflinge festklammern, um nach Meisenart davon zu fressen.

b) Ein weiterer Futterplatz besteht im gleichen Stadtteil Hamburgs etwa 500 m weiter westlich. Hier werden auf dem Balkon, in einem Futterhäuschen im Garten und auf dem Rasen ebenfalls bis zu 30 Berghänflinge mit „feinem Streufutter“ seit 1966 gefüttert. Auch hier ist das Futter die handelsübliche Mischung für gekäfigte Stieglitze, Dompfaffen etc. (STEIGERTHAL, z. T. lt. LAUER).

c) Es gibt sicher weitere Futterplätze in Hamburg. Von ungeübten Beobachtern werden die Berghänflinge aber wohl meist nicht erkannt und für Sperlinge gehalten, so daß die Futterstellen nicht bekannt werden. Am 25. März 1964 hielten sich vormittags auf Fernseh-Antennen und Balkons in Hamburg-Hamm etwa 25 Berghänflinge auf. Nähere Einzelheiten sind nicht bekannt (DIEN 1965).

3. Es ist sehr schwer, den Aufenthalt der Berghänflinge im Stadtgebiet zu kontrollieren. Wegen des Straßenlärms überhört man sie, und die Hinterfronten der Häuser, wo sich meist die Futterstellen befinden, können ebenso wie die Gärten (Birken!) nicht abgesucht werden. Im Stadtteil Rotherbaum habe ich trotzdem einige Male kleine Berghänflingstrupps beobachtet:

a) 1 Ex singt am 10. Februar 1967 in einer Linde direkt neben einem Futterhaus auf dem Balkon im 4. Stock eines Mietshauses.

b) Am 21. März 1968 sitzen 7 Ex in einem Ahornbusch unmittelbar neben einem Schulhof. Gesang ist zu hören. Es ist nicht auszuschließen, daß die Berghänflinge dort Brotkrumen aufgelesen haben.

c) Am 10. Februar 1971 fressen etwa 6 Ex im Wipfel einer alten Platane (*Platanus spec.*) deren Samen. Der Baum steht in einer verkehrsreichen Straße.

d) In diesen Jahren beobachtete ich außerdem ungefähr dreimal kleine Berghänflingstrupps, die in Birken Samen zu sich nahmen. Genaue Notizen liegen nicht vor.

4. Auch auf oder in der Nähe von Schiffen suchen Berghänflinge im Hamburger Hafen Futter. Mangels genauerer Nachsuchen gibt es aber nur eine Meldung:

21. Oktober 1968 mindestens 10 Ex unter Haussperlingen auf einem Schiff an Resten von Maniokwurzeln, Maismehl und Kopra (KONRAD).

Über die Aufnahme von Mineralien (BUB 1969, ENGEL 1970) ist bisher in Hamburg nichts bekannt geworden.

Zusammenfassung:

Angaben über die Nahrung des Berghänflings (BUB 1969, ENGEL 1970, SCHMIDT 1968/69) werden durch Beobachtungen aus Hamburg ergänzt.

- 18 Meldungen (insgesamt 384 Ex) über Birkensamen (*Betula spec.*) fressende Berghänflinge aus schneereichen Winterperioden (Dezember 1964, Winter 1968/69, Dezember 1969) liegen vor.
- Es gibt seit Januar 1966 2 Futterplätze in Hamburg-Ottensen, wo jeweils bis zu 50 Ex pro Tag Hirse, Glanz, Negersaat, Rübsen, gehackte Erdnüsse und Fett fressen. Mindestens ein weiterer Futterplatz wird in Hamburg vermutet.
- Von 1967 bis 1971 liegen mehrere Beobachtungen aus einem Stadtteil Hamburgs vor, wo die Berghänflinge Platanen- (*Platanus spec.*) oder Birkensamen fraßen und sich in der Nähe eines Schulhofes (Brotksamen?!) und eines Futterhauses aufhielten.
- Am 21. Oktober 1968 auf einem Schiff im Hafen 10 Ex an Resten von Maniokwurzeln, Maismehl und Kopra.

SCHRIFTTUM:

- BUB, H. (1969): Nahrungspflanzen des Berghänflings (*Carduelis fl. flavirostris*). — Vogelwarte 25:134—141
- DIEN, J. (1965): Ornithologischer Jahresbericht 1964 für das Hamburger Berichtsgebiet. — Hamb. Avifaun. Beitr. 2:189
- DIEN, J., K. HAARMANN & W. HARMS (1967): Ornithologischer Jahresbericht 1966 für das Hamburger Berichtsgebiet. — Hamb. Avifaun. Beitr. 5:129—130

- ENGEL, E. (1970): Zur Ernährung des Berghänflings (*Carduelis fl. flavirostris*). — Berliner Naturschutzblätter 14:428—429
- MÜLLER, A. (1967): Berghänflinge am Futterplatz in Hamburg-Ottensen. — Vogel und Heimat 16:91
- SCHMIDT, R. (1968/69): Berghänflinge, *Carduelis flavirostris*, in Freiberg (Sachs.). — Beitr. z. Vogelk. 14:457
- STREESE, U. P. (1968): Ornithologischer Jahresbericht 1967 für das Hamburger Gebiet. — Hamb. Avifaun. Beitr. 6:108, 110

Knut HAARMANN
2 Hamburg 65, Müssenkoppel 3b

Starke Abnahme des Brutbestandes vom Kolkraaben (*Corvus corax*) im Landesteil Schleswig

Von V. LOOFT

In Schleswig-Holstein erfolgte die letzte Bestandsaufnahme des Kolkraaben 1965/1966. Sie erbrachte 192 besetzte Horstplätze. Etwa gleichzeitig (1964—1966) wurden 70 Raben tot aufgefunden (LOOFT 1967).

Ob diese erheblichen Einbußen einen weiteren Rückgang des Brutbestandes zur Folge hatten, soll hier geprüft werden. Dazu wird die Bestandsentwicklung eines 2 280 qkm großen Untersuchungsgebietes im Landesteil Schleswig von 1926 bis 1970 verfolgt. Die Literaturangaben (HAGEN 1927, v. HEDEMANN 1929, LOOFT 1965, 1967) wurden von EMEIS für 1929 und KÖNIG für 1951 ergänzt. Daneben soll versucht werden, die Ursachen des Bestandsrückganges zu ermitteln, um weiteren Verlusten entgegenwirken zu können.

I. Bestandsentwicklung im Landesteil Schleswig von 1926 bis 1970

a) Rückgang der horstenden Paare

Tabelle 1: Bestandsentwicklung des Kolkraaben im Landesteil Schleswig

Zahlen	= Anzahl der Brutpaare
—	= keine Brut
(—)	= Brut unwahrscheinlich
?	= keine Brut festgestellt, aber möglich
(?)	= Raben anwesend, keine Brutfeststellung
(1)	= wahrscheinlich gebrütet, Nachweis fehlt

Jahr der Kontrolle	1926	1929	1951	1965	1969	1970
1 Lindewitt	1	1	1	1	?	?
2 Ihlsee/Treene/Översee	1	—	(1)	1	1	1
3 Jerrishoe	1	—	(?)	—	—	—
4 Stenderup	—	—	—	1	—	—
5 Satrupholm/Nordholz	1	1	1	1	1	1
6 Tranholm	?	1	—	1	1	—
7 Obdrup/Süderholz	1	1	1	1	—	—
8 Rehberg	1	1	1	1	—	(—)
9 Köhnholz/Eslingholz	?	—	(1)	1	—	1
10 Büschau	—	—	—	1	—	—
11 Außelbek/Ülsbyholz	1	1	1	—	—	—

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Corax](#)

Jahr/Year: 1969-71

Band/Volume: [3](#)

Autor(en)/Author(s): Haarmann Knut

Artikel/Article: [Über den Nahrungserwerb des Berghänflings \(*Carduelis flavirostris*\) im Hamburger Raum 186-188](#)